

FRITZ PREGL

ZUM 3. SEPTEMBER 1929.

Als Professor Lieb im Einvernehmen mit anderen Fachgenossen die Anregung gab, anlässlich Ihres sechzigsten Geburtstages im Verlag der Zeitschrift „MIKROCHEMIE“ einen Sonderband herauszugeben, fand dieser Gedanke bei den Mitarbeitern und beim Verleger die freundlichste Aufnahme, und wir freuen uns, daß wir Ihnen diese Festschrift heute überreichen können.

Man wird es uns erlassen, hier Ihre Verdienste im einzelnen aufzuzählen. Diese sind der wissenschaftlichen Welt bekannt und haben ihre äußere Anerkennung unter anderem im Jahre 1923 in der Verleihung des Nobel-Preises für Chemie gefunden.

Der Ausbau der Mikromethoden, an dem Sie den hervorragendsten Anteil haben, hat eine ursprünglich kaum geahnte Reihe von Auswirkungen gehabt, Auswirkungen, die selbst in unserer, an großen Entdeckungen

und Erfindungen so reichen Zeit allgemeine Bewunderung erregen müssen. Unzählige Untersuchungen rein wissenschaftlicher, physiologischer, medizinischer und technischer Richtung sind seit Einführung der Mikroanalyse überhaupt erst ermöglicht worden, und die Zahl der Arbeiten, deren Durchführung Ihre Methoden erleichtert haben, geht wohl in die Tausende; das muß Ihnen die größte Freude und Genugtuung bereiten.

Die Ersparnisse an Material, Zeit und Mühe haben das Tempo des Fortschrittes der Wissenschaft erheblich beschleunigt, und die Mikromethoden sind längst zu einem unentbehrlichen Rüstzeug des Chemikers geworden. Man könnte glauben, daß die größeren Anforderungen, die sie an die Geschicklichkeit des Experimentators stellen, ein Erschwernis für den Forscher bedeuten. Wir glauben aber, daß dieser Einwand durch zwei Vorteile überkompensiert wird: erstens kommt die erworbene Geschicklichkeit („Chemische Asepsis“, wie Sie gelegentlich sagten) dem Chemiker auch anderweitig zustatten und damit ist ein Ausgleich für die aufgewandte Mühe gegeben, und zweitens wird in diesem Zusammenhang eine Teilung der Arbeit in die Wege geleitet, indem man jetzt mehr und mehr die analytischen und die präparativen Manipulationen verschiedenen Händen anvertraut und auch auf diesem Wege ökonomischer vorgeht.

Besonderen Dank schuldet Ihnen die Wissenschaft noch für die in Ihrem Werke, „Die quantitative organische Mikroanalyse“, niedergelegten überaus klaren und eingehenden Arbeitsvorschriften.

Nehmen Sie, hochverehrter Herr Jubilar, mit dem Danke für Ihr unablässiges Wirken die herzlichsten Wünsche seitens der Redaktion und des Verlages einer Zeitschrift entgegen, deren Gedeihen in hohem Maße von Ihrer Mitarbeit abhängt.

W. BÖTTGER, F. EMICH, H. EPPINGER,
F. FEIGL, R. STREBINGER, R. WASICKY,

EMIL HAIM.